



# Adivasi-Rundbrief 39

- Solidarität mit Indiens Ureinwohnern -  
Hg.: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V.  
Jugendheimstr.10, 34132 Kassel  
September 2010

---

## Endlich einmal eine gute Nachricht

Indisches Umweltministerium entscheidet gegen Bauxitabbau in Orissa

### Nr.39/1: Bauxitabbau in Orissa: Eine endliche Geschichte für Vedanta?

Die gute Nachricht kam am 24. August 2010. Der indische Umweltminister Jairam Ramesh stoppte die Pläne des Unternehmens Vedanta Resources, auf den Niyamgiri Hills im Südwesten von Orissa Bauxit abzubauen. Grundlage für die Entscheidung war der Bericht eines vierköpfigen Expertenausschusses, der dem indo-britischen Bergbaukonzern mit Hauptsitz in London schwere Verletzungen des Environment Protection Act, des Forest Conservation Act und des Forest Rights Act vorwirft. Der Bericht des N.C. Saxena-Komitees, der auch auf die Behörden von Orissa kein gutes Licht wirft, kann heruntergeladen werden unter: [http://moef.nic.in/downloads/public-information/Saxena\\_Vedanta.pdf](http://moef.nic.in/downloads/public-information/Saxena_Vedanta.pdf)

Bereits Anfang des Jahres hatte ein anderes von der indischen Regierung beauftragtes Expertenteam unter Leitung von Usha Ramathan dem Unternehmen schwere Rechtsbrüche vorgeworfen:

[http://moef.nic.in/downloads/public-information/rpt\\_usha.pdf](http://moef.nic.in/downloads/public-information/rpt_usha.pdf)

Im Februar 2010 hatte Amnesty International einen Bericht unter dem Titel "*Don't Mine us out of Existence: Bauxite Mine and Refinery Devastate Lives in India.*" vorgelegt, der auf detaillierten Recherchen beruhte:

<http://www.amnesty.org/en/library/asset/ASA20/001/2010/en/0a81a1bc-f50c-4426-9505-7fde6b3382ed/asa200012010en.pdf>

Der Amnesty-Bericht ist Grundlage für eine aktuelle Kampagne unter dem Motto: *A Healthy Environment is a Human Right*. Dabei wird auch immer wieder der „free, prior and informed

consent“ ("freie, vorherige und informierte Zustimmung") der betroffenen indigenen Gemeinschaften eingefordert, so wie es die UN-Erklärung der Rechte indigener Völker von 2007 vorsieht.

All diese Berichte dokumentieren die (und sind Teil der) langjährigen Auseinandersetzungen zwischen dem expandierenden Rohstoffkonzern und den um ihre Existenz kämpfenden Adivasi-Gemeinschaften der *Dongria Kondh* und *Kutia Kondh*. Für sie, die seit Jahrhunderten hier siedeln, sind die *Niyamgiri Hills* nicht nur in ökonomischer Hinsicht lebenswichtig. Sie gelten ihnen als heilig, ihre Identität als Gemeinschaft ist an den Bestand der *Niyamgiri Hills* gebunden.

### Erfolgreicher Widerstand

Noch bis vor kurzem hatte es so ausgesehen, als könnte sich *Vedanta Resources* über die gesetzlichen Bestimmungen hinwegsetzen. Im Dezember 2008 hatte Indiens Umwelt- und Forstministerium dem Bauxitminenprojekt im Gebiet der *Niyamgiri Hills*, das durch das Forstgesetz geschützt ist, grundsätzlich zugestimmt. Im April 2009 beschloss das Ministerium die umweltrechtliche Genehmigung für das Minenprojekt. Durchgeführt werden sollte es von einem neu gegründeten Gemeinschaftsunternehmen, welchem die *South-West Orissa Bauxite Mining Corporation*, die *Sterlite Industries India Limited* (eine Tochtergesellschaft von *Vedanta Resources Plc*) und die staatliche *Orissa Mining Corporation* angehören.

Obwohl die umweltrechtliche Bewilligung bereits erfolgt war, hatte das Umwelt- und Forstministerium die ebenfalls erforderliche waldrechtliche Genehmigung hinausgezögert. Ohne diese Genehmigung konnte das Projekt nicht

fortgeführt werden. Zusammen mit der Verweigerung der waldrechtlichen Genehmigung ist nun auch die Zustimmung aus dem Jahr 2008 zurückgezogen worden.

Nicht nur die Menschen auf den Hügeln, auch die Bewohner der Region von *Lanjigarh* am Fuße der *Niyamgiri Hills* sind bedroht. Hier bereitet die *Vedanta Aluminium Limited* – ein weiteres Unternehmen innerhalb der *Vedanta Resources*-Gruppe – die Vergrößerung ihrer bereits bestehenden Aluminiumraffinerie auf das Sechsfache vor. Die Raffinerie nahm den Betrieb im Jahr 2006 auf. Sie liegt in einem überwiegend ländlichen Gebiet am *Vamsadhara*-Fluss, der Hauptwasserquelle der Region. Seitdem hat es wiederholt Berichte über Menschenrechtsverletzungen und Umweltverschmutzungen gegeben, die mit dem Betrieb und dem Ausbau der Raffinerie in Verbindung gebracht werden. Trotz der verbreiteten Bedenken beantragte die *Vedanta Aluminium* die umweltrechtliche Freigabe für die Expansion der Raffinerie.

Zwischen 4.000 und 5.000 Menschen, einschließlich der *Adivasi*- und *Dalit*-Gemeinschaften, leben in zwölf Dörfern um die Raffinerie, einige gerade einmal 150 bis 300 Meter von den Grenzmauern entfernt. Die Gemeinschaften haben das Gebiet, auf dem die Raffinerie heute steht, vorher zu landwirtschaftlichen Zwecken genutzt. Das Land wurde in zwei Phasen zwischen 2002 und 2004 zwangsweise erworben. 118 Familien wurden endgültig vertrieben und weitere 1.220 Familien verkauften ihr Ackerland an das Unternehmen. Die Versechsfachung der Raffinerie erfordert eine zusätzliche Aneignung von 1.340 Hektar von 800 weiteren Familien in der Gegend.

Auch in dieser Angelegenheit entschied die Regierung in New Delhi am 24. August 2010, den Genehmigungsprozess auszusetzen. Ein letztes Wort ist damit jedoch nicht gesprochen. Gleichwohl dürfte die Entscheidung vielen anderen von Industrieprojekten bedrohten *Adivasi*-Gemeinschaften Mut machen, ihre Rechte zu verteidigen.

*Michael Gottlob, Indien-Koordinierungsgruppe, Amnesty International, Deutsche Sektion*

*Siehe auch Adivasi-Rundbrief 24 (Oktober 2004), "Adivasi-Gemeinschaften in Orissa wehren sich gegen Bauxit-Abbauprojekte"*

### **Nr.39/2: Operation Green Hunt: Staatliches Jagdfieber**

Die indische Regierung geht seit mehreren Monaten und in mehreren Bundesstaaten unter dem Namen *Green Hunt* militärisch gegen bewaffnete Gruppen der Maoisten (auch: *Naxaliten*) vor. Die Nachrichten dazu sind momentan spärlicher, abgelöst durch andere Katastrophen, aber die Operation dauert gleichwohl an. Nichtregierungsorganisationen in Indien und Deutschland, die die Lage in den betroffenen Regionen kennen, kritisieren dieses Vorgehen. Sie befürchten einen weiteren, sich über Jahre hinziehenden Konflikt und vor allem ein Desaster für die Zivilbevölkerung. Sie verweisen dabei auf die Erfahrungen in den nordöstlichen Bundesstaaten, wo der indische Staat seit Jahrzehnten gegen Rebellengruppen vorgeht, dabei jedoch überwiegend die Zivilgesellschaft zum Opfer macht und zivilen Protest kriminalisiert.

Der bewaffnete Konflikt macht eine Unterscheidung zwischen lokaler, ziviler Bevölkerung – hier im wesentlichen Angehörige von *Adivasi*-Gemeinschaften – und Kombattanten der Maoisten schwierig bis unmöglich. Gleichwohl ist es wichtig, dass zwischen maoistischen Gruppen und politisch organisierten *Adivasi*-Gruppierungen und Bewegungen unterschieden wird. Eine Gleichsetzung der maoistischen Aufstandsbewegung mit der politischen *Adivasi*-Bewegung hat keine Substanz. Die vielfältigen Protestaktivitäten der *Adivasi*-Gemeinschaften in Vergangenheit und Gegenwart lassen kein strategisches Ziel eines Umsturzes des Staates Indien erkennen. Sie zielen auf die Anerkennung der Vielfalt an unterschiedlichen Lebensentwürfen und die Umsetzung der in der indischen Verfassung verankerten Rechte. Von letzterem ist Indiens Gemeinwesen noch weit entfernt (siehe Ausgabe 2/2010 der Zeitschrift SÜDASIEN). Außerdem ist das Beharren auf den eigenen Lebensentwürfen durch die *Adivasi*-Gemeinschaften oft genug Gegenstand von Konflikten zwischen *Adivasi* und Maoisten.

Natürlich gibt es gemeinsame Schnittmengen. Die Entwicklung Indiens folgt einem Modernisierungsverständnis, das sich über hinderlich erscheinende Rechte und Traditionen anderer notfalls brutal hinwegsetzt. Der Verfassungsauftrag zur Herstellung sozialer Gerechtigkeit und politischer Gleichheit wird bislang systema-

tisch verfehlt. Aus der Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen in Indien lässt sich der beunruhigende Schluss ziehen, dass Staat und Regierung unterprivilegierten Bevölkerungsgruppen wie den *Adivasi* und *Dalits* vor allem gewaltförmig gegenüber treten. Auch friedliche Proteste etwa gegen Bergbau, Industrieanstaltungen oder Wasserkraftwerke durch die angestammte lokale Bevölkerung werden von staatlichen Ordnungskräften regelmäßig repressiv aufgelöst (vergleiche etwa Adivasi-Rundbrief 37 vom Februar 2010). Die staatliche Infrastruktur vor allem auf dem Land wird hingegen nur insoweit ausgebaut, wie sie der Modernisierung dient.

Das ist fast allen bekannt, und daher reagiert die lokale Bevölkerung misstrauisch und abwehrend gegenüber Plänen von *Tata, Mittal, Posco, Vedanta, Essar, Sterlite* oder Staudammprojekten und beharrt auf ihrem gesetzlichen Selbstbestimmungsrecht. Andererseits gibt es seit jeher Stimmen, die daraus entstehende Konflikte bevorzugt im militärischen Denken lösen und entscheiden wollen.

Die Bundesstaaten Orissa, Chhattisgarh, Jharkhand, Westbengalen und Madhya Pradesh besitzen enorme Bodenschätze: Eisenerz, Bauxit, Uran und Zinn. Dort leben *Adivasi* seit Jahrhunderten, bis heute ohne funktionierende Schulen, Krankenhäuser, Straßen, fließendes Wasser. Hier treten maoistische Gruppen im Namen der *Adivasi* gegen Polizei und den staatlichen Verbund mit Wirtschaftsinteressen an.

Konsternierend jedoch nicht allein die Erfahrung, dass bewaffnete Konflikte das Interesse von Medien und Öffentlichkeit weit stärker in den Bann ziehen als die unzähligen zivilen Formen des Protests und versuchter zivilgesellschaftlicher Beteiligung an der Gestaltung des Staates. Ausgerechnet diejenigen müssen sich versteckt halten, die rechtsstaatliche Verhältnisse wie etwa die Abschaffung des *Armed Forces Special Powers Act (1958)* und die strafrechtliche Verfolgung von Tätern in den Reihen der staatlichen Sicherheitsorgane in Manipur und anderen Bundesstaaten im Nordosten Indiens einfordern. Die geradezu systematische Nichtbeachtung der zivilen Proteste seitens der *Adivasi* gegen Entwürdigung, Diskriminierung und Rechtsverweigerung ist skandalös und führt die Gleichsetzung von *Adivasi* und Maoi-

sten im Gepäck. Hier hat *Arundhati Roy* recht: Gewaltfreier Widerstand braucht ein Publikum, das es bislang kaum gibt. Wer liest schon den *Adivasi-Rundbrief, pogrom – bedrohte völker* (3/2010) oder das *Gossner-Info* (3/2010)?

### **Nr.39/3: Stahlwerk Rourkela: Gerichtsentcheid gegen Entschädigung**

Die letzten Ausgaben des Adivasi-Rundbriefes (Nr. 36, 37, 38) beschäftigten sich intensiv mit der ungelösten Frage der Entschädigung in Zusammenhang mit dem Bau des Rourkela-Stahlwerks vor gut 50 Jahren. Am 9. Juli 2010 hat nun auch der *High Court* von Orissa in Cuttack am 9. Juli 2010 entschieden, eine Klage wegen Rückgabe von *Adivasi*-Land abzuweisen - *Adivasi*-Land, das für den Stahlwerkbau enteignet, aber nicht gebraucht worden war (W.P.(C)No.8840 / 2009).

Der Kläger (*Adivasis for Social and Human Rights Action/Ashra, Rourkela*) hatte unter Bezug auf Artikel 14, 19(1)e, 226 und 244 (*Fifth Schedule*) der indischen Verfassung zum einen geltend gemacht, dass die Landnahme in den 1950er Jahren für das Stahlwerk und den zugehörigen Mandira-Staudamm grundsätzlich rechtswidrig war. Niemand dürfe sich ohne Befugnis der lokalen *Adivasi*-Organe auf registriertem Land (*Scheduled Area*) niederlassen. Zum anderen verband sich damit der Versuch, wenigstens die ungenutzten, rund 14.000 Acres (= 5.600 Hektar) wieder in das Eigentum der damals zwangsenteigneten *Adivasi* zu überführen. Die vormaligen Ackerflächen rund um das Dorf liegen heute relativ zentral in der Stadt Rourkela und haben einen hohen Verkehrswert. Ein dritter Aspekt der Klage betraf die Quotenregelung für Parlamentssitze. Die Klage wurde vollständig abgewiesen und dem Staat das Recht zugesprochen, auch registriertes *Adivasi*-Land einer anderen Nutzung zuzuführen, soweit rechtliche Verfahren eingehalten werden. Davon gibt es in Indien genug, ohne dass sie je gerecht wären.

### **Nr.39/4: Ranchi/Jharkhand: Kampagne gegen den Ausverkauf von Adivasi-Land**

Anfang Juni 2010 versammelten sich in Ranchi (Bundesstaat Jharkhand) zum 109. Todestag des Widerstandskämpfers *Birsa Munda* *Adivasi*-Repräsentanten und Unterstützer, um gegen Enteignung, Entfremdung und gravierende

Menschenrechtsverletzungen auf *Adivasi*-Territorien zu protestieren. Sie verfassten eine Erklärung unter dem Titel „*Wer sind die Barbaren in unserer Heimat?*“ Darin listen sie all die Un-erträglichkeiten der letzten Dekaden auf – etwa Bergbau und seine Folgen, Zerstörung der Wälder und Wasser-Ressourcen, Zwangsarbeit im Baugewerbe und bei der Hausarbeit – und leiten daraus den Befund ab, sich einer auf Ge-nozid ausgerichteten Entwicklung gegenüber zu sehen. Selbst wer diese Wortwahl nicht teilt, kommt nicht umhin, eine polarisierte Aus-einandersetzung und zunehmende Verzweif-lung über die Zerstörung der letzten traditionel-len Räume zu konstatieren. Es ist dies das Umfeld, das Maoisten als das kleinere Übel erscheinen lässt. Das Manifest kann in englisch und deutsch auf der Website der Adivasi-Koor-dination aufgerufen werden ([www.aktivasi-koordination.de](http://www.aktivasi-koordination.de))

#### **Nr. 39/5: Indien – neuer Wachstumsmotor der Weltwirtschaft?**

Zu der vorangehenden Meldung passt die Analyse des German Institute of Global and Area Studies (GIGA) in der Ausgabe 5/2010 des GIGA Focus Asien, dass Indien (und China) bereits wieder sehr hohe Wachstums-raten aufweise, während sich führende Indu-strienationen noch von den Folgen der Welt-wirtschafts-Krise erholten. Indien sehe sich al-lerdings auch großen Herausforderungen ge-genüber, vor allem sozialen und ökologischen Problemen. Eine eigentlich nicht weiter aufre-gende Bestandsaufnahme, wie sie häufiger unter volkswirtschaftlichen Aspekten zu finden ist - wäre da nicht die schlichte Feststellung, dass die Ungleichheit ebenfalls zugenommen hat. In wissenschaftlicher Sprache benennen die Autoren all die Faktoren, die Arundhati Roy mit literarischer Qualität als Basis der gesell-schaftlichen Konflikte, eben auch der bewaffnet ausgetragenen, und der sozialen Instabilität identifiziert: Geringe Investitionen in Human-kapital, ungleiche Bildungschancen, mangeln-der Ausbau der Infrastruktur und Sozial-systeme, große Umweltbelastungen, fehlenden Umsetzungen etwa umweltpolitischer Maß-nahmen auf lokaler Ebene und anderes mehr. Das GIGA spricht hier von Wach-stumsbarrieren, Arundhati Roy spricht in die-sem Zusammenhang häufig von Barrikaden.

#### **Nr.39/6: Uttarakhand: Kein Wasserkraftwerk aus Achtung vor religiösem Empfinden**

Das umstrittene Projekt zum Bau eines 600 Megawatt-Wasserkraftwerkes in *Loharinag Pala* am *Bhagirathi*-Fluss im Bundesstaat Uttarakhand wird eingestellt. Das Kabinett in Delhi unter Leitung des Finanzministers kam Mitte August 2010 zu dem Ergebnis, dass das Dammprojekt gravierende Schäden an der ökologisch fragilen Umwelt anrichtet und das religiöse Empfinden sehr vieler Menschen verletzt. Hindu-Führer hatten geltend gemacht, dass der Damm den freien Fluss der Flussgöttin *Ganga* verhindert. Die Flussgöttin *Ganga* steht im Hinduismus für Wohlstand, Erlösung, Gesundheit und Überfluss und gilt als Urbild aller Flüsse Indiens.

#### **Nr.39/7: Rechtsstaatlichkeit und Partizipation in Indien: Anhörung am 7.Oktober 2010 in Berlin**

Amnesty International (Indien-Kogruppe), der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) und MISEREOR veranstalten am 7. Oktober 2010 im Dietrich-Bonhoeffer-Hotel in Berlin (Ziegelstr. 10) ab 19.00 Uhr eine Zeugenbefragung zum Thema Rechtsstaatlichkeit und Partizipation in Indien. Dargestellt werden die Fälle Vedanta und die Folgen des *Armed Forces (Special Powers) Act* von 1958. Näheres unter [aktivasi.koordination@gmx.de](mailto:aktivasi.koordination@gmx.de)

*Theodor Rathgeber*

---

#### **Adivasi-Rundbrief Nr. 39, September 2010**

Herausgeber: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V., Hans Escher, Weiherstr. 12, 35578 Wetzlar, Tel. 06441-43124, [escher\\_hallwas@freenet.de](mailto:escher_hallwas@freenet.de); Dr. Theodor Rathgeber, 34132 Kassel. Spenden zur Deckung der Kosten sind sehr erwünscht. Spendenkonto der Adivasi-Koordination bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft eG Frankfurt, Konto-Nr. 400 3764, BLZ 520 604 10. Vertrieb: Einzelzustellung (per email) und Beilage in der Zeitschrift „Südasiens“. Sämtliche Adivasi-Rundbriefe ab 1997 sind zugänglich unter [www.aktivasi-koordination.de](http://www.aktivasi-koordination.de).